

1. Mose 21,1–7: Gott bereitet ein Lachen

Predigt am 19. Oktober 2008 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

1. Mose 21,1–7

Einleitung

Unsere Predigtreihe über Gotts Bund mit Abraham geht nach einer längeren Pause in die nächste Etappe. Beim letzten Mal sahen wir, wie Abraham diesen Bund einmal mehr ernsthaft in Gefahr brachte. Nachdem Gott die Verheißungen ihm gegenüber bekräftigt hatte, nachdem er Zeuge des erschütternden Gerichts über die Städte Sodom und Gomorrha geworden war, war er fortgezogen, und seine erste Handlung am neuen Ort war, seine Ehe mit Sarah zu verleugnen und so seine Frau dem arglosen König Abimelech herzugeben.

Bedenken wir, was das für verheerende Folgen gehabt hätte! Sarah sollte doch gemäß der Verheißung in 1. Mose 18,10 innerhalb des nächsten Jahres einen Sohn zur Welt bringen! Aber wäre das auch der Sohn Abrahams gewesen, der Nachkomme, auf den er und seine Frau seit Jahrzehnten warteten? Wie denn, wenn Sarah die Frau Abimelechs geworden wäre! Abraham hatte die Verheißungen gefährdet, den Bund Gottes ins Wanken gebracht – wenn dies dem Menschen möglich wäre. Aber der Herr steht treu zu seinem Bund. Er nutzt die Untreue Abrahams, um seine Treue noch klarer herauszustellen, um Abraham zu demütigen und zu sich zurückzurufen.

Der Herr bewahrt seinen Bund. Er läßt nicht zu, daß seine Verheißungen zunichte gemacht werden. Er verwirklicht, was er versprochen hat. Und das erkennen Abraham und Sarah und wir alle in dem Geschehen in unserem heutigen Predigttext. Denn Sarah wird endlich tatsächlich schwanger und bringt einen Sohn zur Welt. Dieses sehr erfreuliche Ereignis ist durchaus nicht nur in menschlicher oder familiärer Hinsicht interessant. Die Heilige Schrift schildert uns hier ein Stück Heilsgeschichte. Das erkennen wir, wenn wir näher auf die Person Isaaks und seine Bedeutung für die Entfaltung von Gottes Bund mit Abraham schauen. Zum anderen werden wir Zeuge der Souveränität Gottes, der an dem schwachen, ja unfähigen Menschen nach seinem Wohlgefallen handelt, und zugleich auch der Mittel, die er dazu gebraucht. Und schließlich weist unser Text auch einmal mehr auf Gottes Treue hin,

indem er das, was er zuvor verkündet hat, auch verwirklicht. Die Predigt gliedert sich dementsprechend in die folgenden drei Abschnitte:

1. Die Bedeutung Isaaks
2. Die Kraft durch den Glauben
3. Gottes Treue zu seinem Wort

Die Bedeutung Isaaks

Die Bibel ist an vielen Stellen nicht einfach zu verstehen. Das gilt besonders für das Alte Testament. Gerade dort neigen wir oft dazu, nur die vordergründig geschilderten Ereignisse zur Kenntnis zu nehmen und dann zu versuchen, diese auf uns und ähnliche Umstände zu übertragen. Und am Ende wird dann die gewichtige Frage gestellt: „Was lernen wir daraus?“ Oder auch: „Was heißt das für uns?“ Das ist heikel. Denn dabei wird die Heilige Schrift zu einer Art Kochbuch reduziert: Für jede Lebenssituation findet sich bestimmt ein Rezept in der Bibel. Nehmen wir zum Beispiel – um beim Thema des Textes zu bleiben – ein Paar, das sich seit langem Kinder wünscht, aber es will einfach nicht klappen. Nun könnten sie diesen Text lesen, die Geschichte von Sarah, die nicht nur Monate oder Jahre, sondern viele Jahrzehnte warten mußte, bevor sie endlich doch noch schwanger wurde, und sie würden anschließend die Frage stellen: „Was lernen wir daraus? Was heißt das für uns?“ Und die Antwort könnte zum Beispiel sein: Wir müssen geduldig sein, wir müssen auf Gott vertrauen, wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben ...

Nun ist das ganz gewiß nicht falsch. Geduld und Hoffnung und Gottvertrauen sind durchaus Eigenschaften, die zu einem christlichen Lebenswandel gehören und die auch in einer solchen oder ähnlichen Situation sichtbar werden sollten. Aber dieser Text ist doch mehr als bloß eine moralische Lektion und ein Rezept fürs christliche Familienleben. Unser Text berichtet auch nicht von irgendeiner beliebigen Familie und irgendeiner Geburt, sondern von der Familie Abrahams und der Geburt Isaaks!

Abraham war von Gott gerufen worden. Abraham war der Bundesfreund Gottes. Abraham war derjenige, an dem Gott etwas von seinem Bund offenbaren wollte. Das hören wir, seit wir mit dieser Predigtreihe begonnen haben. Und von Anfang an begleiten uns auch die Verheißungen Gottes an Abraham. Ganz besonders eine tritt immer wieder in den Vordergrund: „Ich will dich zu einem großen Volk machen“ (1. Mose 12,2). – „Deinem Samen will ich dieses Land geben“ (12,7). – „Ich will deinen Samen machen wie den Staub auf der Erde (13,16). – „Zähle die Sterne ... so soll dein Same sein“ (15,5). – „Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht“ (17,5). – „Ich will [Sarah] segnen und will dir auch von ihr einen Sohn geben“ (17,16). – „Siehe, deine Frau Sarah soll einen Sohn haben“ (18,10).

Dieser Sohn, Isaak, war etwas Besonderes. Nicht nur wegen der langen Zeit, die seine Eltern auf ihn warten mußten, sondern wegen der Tatsache, daß er der *verheißene Same* Ab-

rahams war, derjenige, über den alle Bundesverheißungen laufen sollten, in dem der Bund selbst fortgeführt werden sollte, in dem sich nach Abraham die Bundeslinie weiter verengen sollte. Vor diesem Hintergrund erscheinen Vergleiche mit bestimmten Familiensituationen doch ein wenig unangebracht, um nicht zu sagen anmaßend.

Das gilt umso mehr, wenn wir bedenken, daß dieser Isaak selbst eigentlich nur stellvertretend für einen anderen stand. Isaak war *der Same*, *der* Nachkomme Abrahams im Gegensatz zu anderen Nachkommen, z. B. Ismael. Ismael war doch genauso Sohn Abrahams, könnte man argumentieren. So dachte auch Abraham – für eine Weile. Aber dann machte Gott ihm klar, daß Ismael heilsgeschichtlich und mit Blick auf die Entfaltung des Bundes keine Rolle spielen sollte. Das war Isaak vorbehalten. So blieb Ismael Sohn, aber Sohn des Fleisches. Isaak aber war der Sohn der Verheißung. Isaak sollte die Verheißung erben, denn unter allen Kindern Abrahams war sie für ihn, und für ihn allein, bestimmt. Und darum kann der Apostel Paulus in Galater 3 in Isaak eine Vorschattung des Christus sehen:

„Nun aber sind die Verheißungen dem Abraham und seinem Samen zugesprochen worden. Es heißt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen, sondern als von einem: ‚und deinem Samen‘, *und dieser ist Christus*.“ (Galater 3,16)

Hinter Isaak steht Jesus Christus. Die Verheißungen gingen von Abraham auf Isaak über, aber letztlich zielten sie auf Christus. Und in ihm sind sie verwirklicht worden. Er ist der Same, der so zahlreich ist wie die Sterne am Himmel, nämlich durch alle, die in seinen Leib eingefügt sind. Er hat das Land geerbt, das durch Kanaan angedeutet wurde, nämlich das Reich seines Vaters im Himmel, und nur in ihm sind auch wir Erben. In ihm werden alle Völker der Erde gesegnet, weil sein Heilswerk unterschiedslos Menschen aus allen Völkern einschließt. Und dieser eine, höchste Nachkomme Abrahams wurde in Isaak in gewisser Weise bildhaft vorweggenommen und angedeutet.

Wir haben heute leicht reden. Wir haben das Vorrecht, die alttestamentlichen Ereignisse durch die Brille des Neuen Testaments zu lesen. Was aber wußte Abraham von diesen für ihn zukünftigen Dingen? Jesus selbst bezeugt jedenfalls an einer Stelle, daß Abraham seinen Tag „sah“ (Johannes 8,56). An einer anderen Stelle heißt es, daß Abraham und andere das Verheißene zwar nicht empfangen haben, „sondern sie haben es nur von ferne gesehen und waren davon überzeugt, und haben es willkommen geheißen“ (Hebräer 11,13). Wir dürfen also annehmen, daß Abraham und Sarah hinter diesem Kind Isaak mit viel Unwissenheit, Unsicherheit und Zweifel, aber trotz allem durch Glauben den Christus sehen konnten.

Die Kraft durch den Glauben

Durch Glauben. Denn der Glaube spielt in dieser ganzen Geschichte eine wichtige Rolle. Damit sind wir beim zweiten Teil der Predigt angelangt.

Wie war das nochmal mit Sarah? Was hatten wir in Kapitel 18 gelesen? Erinnern wir uns, wie der Herr mit zwei Begleitern (Engeln) persönlich Abraham aufgesucht hatte, um seine Verheißung in bezug auf ebendiesen Nachkommen Isaak zu erneuern und die Verwirklichung fast auf Tag und Datum genau anzukündigen. Sarah hatte im Hintergrund gelauscht, und als sie dieses Wort hörte, „lachte sie in ihrem Herzen und sprach: Nachdem ich verblüht bin, soll mir noch Wonne zuteil werden! Dazu ist mein Herr ein alter Mann!“ (1. Mose 18,12).

Sarah lachte. In unserem heutigen Predigttext lesen wir auch vom Lachen: „Und Sarah sprach: Gott hat mir ein Lachen bereitet; wer es hören wird, der wird mir zulachen!“ (Vers 6). Das Interessante daran ist, daß das damalige und das jetzige Lachen völlig verschiedene Ursachen haben.

Das Lachen auf die damalige Ankündigung hin läßt sich sehr treffend als Spotten bezeichnen. Im Hebräischen steht zwar an beiden Stellen das gleiche Wort, aber dem Sinn nach haben wir es im Kapitel 18 mit Spott zu tun. Sarah hörte das Wort und verspottete es. Sie lachte voller Unglauben. Denn worin bestand ihr Problem? Sie blickte auf sich, sie blickte auf Abraham, und was sie da sah, gab alles andere als Anlaß zur Freude und Hoffnung. Im Gegenteil: Sie waren alt und verlebt. Und unter diesen Voraussetzungen noch ein Kind? Also bitte! Wenn der Herr sich über uns lustig machen will, dann lache ich eben frech zurück!

Warum lachte Sarah? Warum war sie so voller Bitterkeit über dieses Wort des Herrn, daß sie darüber spottete? Weil sie von der gleichen Irrlehre befallen war wie viele andere bis auf den heutigen Tag: Gott kommt nicht ohne Zutun des Menschen zum Ziel! Sarah würde ja glauben, sie würde ja vertrauen – aber eigentlich nur sich selbst. Wie viele Jahrzehnte war sie schon Abrahams Frau? Wie viele Jahrzehnte hatten sie vergeblich auf ein Kind gehofft? Wie lange hatten sie die entsprechenden Verheißungen Gottes im Ohr? Hatten sie nicht selbst alles unternommen, um sie zu verwirklichen? Hatte Sarah nicht sogar ihre Magd Hagar eingespannt, damit sie und Abraham zu einem Sohn kommen? Und das war dann auch nicht recht. Hätte Gott uns wirklich einen Nachkommen schenken wollen, hätte er früher handeln müssen – jetzt war es zu spät.

Saraha einzige Hoffnung war, daß Gott irgendwelche Anlagen in ihr selbst stimulieren, erwecken würde. Aber da gab es nichts mehr. Und gerade damit auch wirklich jeder Zweifel beseitigt würde, wartete Gott so lange, bevor er seine Verheißung wahr machte. Sonst hätte Sarah sich am Ende auf sich selbst und ihre natürlichen Fähigkeiten berufen können: Gott hätte ihre Unfruchtbarkeit geheilt, so daß sie in eigener Kraft ein Kind empfangen konnte. Aber über dieses Stadium war sie ja längst hinweg. Sie war 90 Jahre alt, Abraham gar schon 100! Jede Möglichkeit einer natürlichen Empfängnis war jetzt ausgeschlossen. Und gerade jetzt wurde sie angekündigt? Darüber konnte Sarah wirklich nur noch lachen.

Sehen wir die Parallelen? Wenn wir glauben, daß in uns irgend etwas sei, das vor Gott etwas gilt und das er in Acht nehmen würde? Wenn wir glauben, daß er in Jesus Christus

alles für unsere Erlösung vorbereitet habe, aber jetzt liege es an uns, den entscheidenden Schritt zu tun und uns für Jesus zu entscheiden? Wenn wir glauben, daß wenigstens jetzt irgend etwas in uns angelegt sei, das uns bei Christus halte? Wenn wir das glauben, dann müssen wir erst wie Sarah erkennen, daß dies ein großer Irrtum ist. Wir müssen wie Sarah erkennen, daß wir so unfähig, ja so verdorben sind, daß Gott uns, wenn er danach gehen würde, nur noch weiter von sich fortstoßen müßte. Wir müssen wie Sarah erkennen, daß unsere Errettung sich nicht auf unser Wollen oder Laufen gründet, sondern einzig und allein auf Gottes Erbarmen (vgl. Römer 9,16).

Das ist das Wunderbare am Evangelium. Gott erbarmt sich des völlig verderbten und unfähigen Sünders. Gott erbarmt sich. Gott beugt sich zu dem, der ganz unten liegt, herab. Gott schenkt dem, der nichts vorzuweisen hat, das ganze Heil in Christus, und er wirkt dazu das Wollen und das Vollbringen (Philipper 2,13). Gibt uns das etwa Anlaß zum Spott? Verdient nicht vielmehr jene Irrlehre Hohn und Spott, die die Souveränität Gottes leugnet und für den Menschen Wollen und Können und Entscheidungsgewalt beansprucht? Und verdienen jene, die das Volk mit solcher Irrlehre betäuben und vergiften, nicht eine ernsthafte Ermahnung? Wenn schon gefragt wird, was wir denn aus den alttestamentlichen Geschichten „lernen“ – dann lernt doch von Abraham und dann auch von Sarah! Lernt zu erkennen, daß in euch nichts ist, worauf man hoffen oder vertrauen könnte! Lernt wegzuschauen von euch! Lernt wie Abraham und Sarah von ferne auf das Heilswerk Christi auf Golgota zu blicken, ihm allein zu vertrauen und von dort alles zu erwarten! Das ist Glaube.

„Durch Glauben erhielt auch Sarah selbst die Kraft, schwanger zu werden, und sie gebar, obwohl sie über das geeignete Alter hinaus war, weil sie den für treu achtete, der es verheißen hatte. Darum sind auch von einem Einzigen, der doch erstorben war, Nachkommen hervorgebracht worden, so zahlreich wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres, der nicht zu zählen ist.“ (Hebräer 11,11–12).

Durch Glauben erhielt Sarah Kraft, und so verwirklichte der Herr das, was dem Menschen unmöglich war. Darum kann Sarah schließlich noch einmal lachen. Aber diesmal ist es ein Lachen aus Freude und Dankbarkeit für das Werk Gottes. „*Gott* hat mir ein Lachen bereitet“. Ich habe über ihn gespottet, er aber hat meinen Spott in Fröhlichkeit verwandelt.

Gottes Treue zu seinem Wort

„Wer hätte das dem Abraham verkündet, daß Sarah Kinder stillt, daß ich ihm einen Sohn geboren habe in seinem Alter“ (Vers 7)? Ja, wer hätte das verkündet? Wer hätte das, außer im Scherz, je vorgebracht? Kein Mensch. Aber wer *hat* es denn dem Abraham verkündet? Wer hat es Abraham und Sarah verkündet, und zwar so oft, daß sie am Ende selbst nicht mehr daran glaubten? *Gott* hat es verkündet! Solche unrealistischen Dinge verkündet Gott in sei-

nem Wort. Solche Dummheiten lesen wir in der Bibel ... wird so mancher denken. Die Liste der fantastischen Verheißungen ist lang. Aber wißt ihr was? Die sind alle ernstgemeint. Unser Text ist der Beweis. Leben aus den Toten! Selbst wenn man menschlich gesprochen nur noch verzweifelt den Kopf schütteln kann, steht Gott treu zu seinem Wort. Er vergißt keine seiner Verheißungen. Denn die sind alle besiegelt mit dem Blut seines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus. Die sind alle eingebettet in den Gnadenbund, in dem Christus als Herr und Haupt seines Volkes auftritt. Auch als der Herr Abrahams, Sarahs, Isaaks und aller anderen, die ihm durch Glauben angehören.

Gott steht treu zu seinem Bund und seinen Bundesverheißungen. Er erfüllt sie alle. Und was tun die, die aus Gnade in diesem Bund stehen dürfen? Die sind auch treu. Nicht weil mit ihrer Treue der Bund stehen oder fallen würde. Sondern weil sie dankbar und gehorsam auf Gottes Treue antworten. Das tat Abraham, indem er Isaak am achten Tag beschnitt. Wir sind auf die Bedeutung der Beschneidung ja schon im Einzelnen eingegangen. Nicht, daß die Beschneidung irgendeinen magischen Zauber in Isaak bewirkt hätte! Sondern sie sollte Isaak und alle anderen auf ihre Verdorbenheit und Unfähigkeit hinweisen und darauf, daß Reinigung von den Sünden und Heiligung außerhalb des Menschen liegt und ihm von außen zugeeignet werden muß.

Ich will euch wirklich nicht langweilen, aber diese Wahrheit wiederholt sich einfach immer wieder; sie wird uns auf Schritt und Tritt, auf jeder Seite der Bibel verkündet. Von Adam angefangen bis zum letzten Menschen gilt immer das gleiche: Nicht in uns ist das Heil, sondern nur in Christus, wie er uns in Gottes Wort vor Augen gestellt wird. Das ist der wirkliche Nutzen dieser alten Geschichten von Abraham und Sarah und allen anderen: Sie bestätigen uns in anschaulicher Weise die geistlichen Wahrheiten und Heilstatsachen. Und indem wir erkennen, wie treu Gott an den Seinen handelt, lernen auch wir, ihm immer mehr zu vertrauen.